

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garnond-Zeile oder deren Raum, mit 4 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 136.

Mittwoch, den 20. November 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Zur gefl. Beachtung!

Das nächste Blatt erscheint am Freitag nachmittag; Anzeigen hiesfür wollen längstens bis Freitag vormittags 9 Uhr, abgegeben werden.
Die Redaktion.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Für die Feststellung von Baulinien im vorderen Rennbachthal, von der König-Karl-Straße an, bis zum Schlachthaus, am Zinnenweg und mit 2 Verbindungsstraßen, sind die Pläne, in Folge getroffener Aenderungen und Erweiterungen, in der Zeit vom 20. Nov. bis 17. Dezember d. J. wiederholt zu Jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Rathhaus aufgelegt, und sind etwaige Einsprüche innerhalb dieser Zeit schriftlich oder mündlich bei dem Stadtschultheißenamt einzureichen.

Den 18. November 1895.

Stadtschultheißenamt:
Bäzner.

Zu vermieten:

Ein kl. Zimmer für eine Person hat sofort zu vermieten.
Friedr. Lehre, Schneider.

Zu vermieten:

Eine kl. Wohnung hat sofort oder bis Lichtmess zu vermieten.
Louis Aldinger.

Feinstes

Schreibrod

empfiehlt
Theodor Bechtle.

W i l d b a d.

Hiermit mache ich die ergebene Mitteilung daß ich in nächster Zeit eine

Arbeitschule

in allen weiblichen Handarbeiten eröffnen werde. Diejenigen, welche derselben anwohnen wollen, werden gebeten sich so bald wie möglich bei mir anzumelden.

Zugleich empfehle ich mich im Anfertigen sämtlicher weiblicher Handarbeiten.

Achtungsvollst

Frau Käsig.

W i l d b a d.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Einem hiesigen wie auch auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich nunmehr mein Geschäft auf eigene Rechnung betreibe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusage billiger und reeller Bedienung.

Geneigtem Wohlwollen steht entgegen.

Hochachtungsvollst

Georg Friz jr.,
Schneidermeister.

Wohnung bei Herrn Malermeister Zinjer.

Rechnungen (mit und ohne Firma) werden schön und billig angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Ausverkauf.

Vom Donnerstag, den 21. November an, halte ich einen Ausverkauf in nur couranten

Kleiderstoffen, Baumwoll- und Wollwaren, Tricotagen, Bettzeugen, Bettbarchent, Aussteuerartikeln, Bettdecken in Wolle u. Baumwolle und Kurzwaren

und gewähre auf die schon zurückgesetzten Preise

10% Rabatt

Reste weit unter dem Einkaufspreis.

Fr. Maier.

Frisk eingetroffen:
**Kieler Bücklinge,
 Rollmops,
 Häringe in gelée**
 bei Carl Wilh. Bott.
**Grüne u. gelbe Erbsen,
 Linsen,**
 in schönster gut kochender Ware empfiehlt
 billigt Fr. Treiber.

Frisk eingetroffen:
**Orangen,
 Citronen,
 Maronen**
 bei G. Lindenberger,
 i. F. F. Junf.

**Kathreiner's Kueipp=
 Malz-Kaffee**
 empfiehlt Chr. Batt.

H ö f e n.
 Empfehle mich einem geehrten Publikum
 von hier und Umgegend, im Anfertigen von
**Firmahämmern, Brenntempeln
 etc., von schmiedeeisernen Grab-
 kreuzen (Neuheit) und Grabgitz-
 tern, Plattform- u. Balkon-Ge-
 ländern, Thoren, Aushänge-
 schildern etc.**
 bei pünktlicher, hübscher Ausführung und
 billiger Berechnung.
 Hochachtungsvoll
 Louis Schwarz, Schlosser.

Putz-Seife!
 Bestes, billigstes u. reinlichstes
Putzmittel
 für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,
 auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,
 sowie Spiegel und Fensterscheiben
 à 10 Pfg. per St.
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

**Neue Erbsen, Linsen
 und Bohnen**
 per Pfd. zu 18 $\frac{1}{2}$ (bei Abnahme von 10 Pfd.
 15 $\frac{1}{2}$ per Pfd.)

Z w e t s c h e n
 per Pfd. zu 20 $\frac{1}{2}$ bei 10 Pfd. zu 18 $\frac{1}{2}$
 empfiehlt Emil Ruß

**Neue
 Süßsenfrüchte**
 (Bohnen, Erbsen, Linsen)
 empfiehlt Chr. Brachhold.

Wasch- u. Putz-Artikel
 weiße Kernseife, transp. Schmierseife, cryst.
 Soda, Reis- u. Cidme-Stärke, Putztücher,
 Boraxpräparat, Brillantglanzstärke, Wasch-
 kry stall, Waschblau in Pulver und Kugeln,
 Putzomade, Putzstein, Glas- u. Schmirgel-
 Papier, Fensterputzpulver, Silberputzpulver
 empfiehlt Chr. Brachhold.

W i l d b a d.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer
 ————— ehelichen Verbindung —————
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Samstag, den 23. November 1895
 in das „Gasthaus z. Sonne“
 freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen
 zu wollen.
 Karl Krauß, Maler,
 Amalie Ackermann.
 Kirchgang um 12 Uhr vom „Hotel z. Post“ aus.

**I^a Most-Zibeben, Korinthen
 und Weinsteinsäure**
 sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.
 Chr. Brachhold.

Cigarren & Cigaretten
 sowie
**Rauch-, Kau- & Schnupf-
 Tabake**
 empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Vorhangstoffe
 in schönster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt
 Wilh. Ulmer.

Prima graue Kernseife
 garantiert aus rein Talg ohne Füllung
 mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 transparente Schmierseife,
 Soda kristallisierter in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum warmstärken,
 " " Reis ächt engl. Marke Or-
 lands u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und
 feinste Crémstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Landwachs,
 Fettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
 sehen in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. zum kalt bestreichen
 empfiehlt billigt Chr. Pfau.

Reines frisches
Schweineeschmalz
 per Pfund 70 $\frac{1}{2}$
S p e c k
 per Pfund 60 $\frac{1}{2}$
 empfiehlt Louis Kappelmann,
 Metzger.

Schöne frische
Kieler Bücklinge
 per Stück 10 Pfg.
 empfiehlt Chr. Brachhold.

**Guter frisch gebrannter
 C A F E**
 ist stets zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Knaben-Anzüge
 in großer Auswahl
 schön und billig empfiehlt
 Fr. Schulmeister.

Putztuch in bekannter Güte empfiehlt
 J. F. Gutbub.

R u n d s h a u.

Stuttgart. Die neue Auflage des Lesebuchs für die katholischen Volksschulen Württembergs ist nunmehr erschienen. Sie führt sich ein als „Zweite Auflage, 1. Teil a. N., Verlag der H. Christianschen Buchhandlung“. Das Format ist etwas größer als in erster Auflage. Der Druck ist vorzüglich, der Inhalt nach dem Urtheil der Schulmänner sehr gut gelungen. Der Preis von 80 \mathcal{M} für das gebundene Exemplar muß als beispiellos billig bezeichnet werden. Dem Erlaß der Oberschulbehörde, der die Einführung des Lesebuchs in die Schule nunmehr begleiten wird, sieht man natürlich mit Spannung entgegen. Möge eine gesunde Handhabung des trefflichen Buches der Schule zum Wohle gereichen und mögen die Kinder nicht das Opfer einer Leselebensmanie werden.

Stuttgart, 16. Nov. Der süddeutsche Gastwirteverband ist mit seinen 10,500 Mitgliedern in den Bund der deutschen Gastwirte (Sitz Leipzig) aufgegangen. Die bisherige süddeutsche Sterbekasse wurde Bundeskasse.

Haiterbad, 12. Nov. Welch bedauerliche Folgen manchmal entstehen, wenn Kinder, sei es auch nur vorübergehend, ohne Aufsicht gelassen werden, mußte heute ein hiesiges Elternpaar zu seinem großen Schmerz erfahren. Der Lehrling und der Gehilfe des Küblermeisters G. W. waren zum Bespern gegangen und ließen die Thüre der Werkstatt unvorsichtigerweise offen. Da schlüpfen sich zwei 4-5jährige Knaben von nahe Verwandten in die Werkstatt. Einer bemächtigte sich des Beiles und zerhackte auf dem Haukloß Späne; der andere, ein Söhnlein des Sattlers und Fuhrmanns J. G. brachte unglücklicherweise seine Hand auf den Haukloß. Er wurde durch einen Hieb seines kleinen Vaters getroffen, der ihm 2 Knochen der rechten Mittelhand zerschlug. Ob die entsprechenden Finger erhalten bleiben oder amputiert werden müssen, ist noch unentschieden.

Alpirsbach, 10. Novbr. Ein Bienenschwarm im November gehört gewiß zu den größten Seitenheiten. Gestern Nachmittag — die Witterung war allerdings sommerlich warm — wurde ein hiesiger Bienenzüchter thatsächlich durch einen Schwarm überrascht. Das Bienenvolk verließ unbemerkt den Mutterstock, bewegte sich ins Innere der Stadt und setzte sich an einem Fensterladen des Gasthofs zum Schwanen hier fest, woselbst der Schwarm von dem Eigentümer eingefangen wurde. Letzterer schien ob diesem unerwarteten Zuwachs seiner Bienenvölker nicht besonders erfreut zu sein, da er von einem Novemberschwarm nicht viel Gutes erhofft.

Giengen a. B., 11. Nov. Ein vielversprechendes Fröschchen scheint ein etwa 12jähriger Knabe zu sein, der kürzlich in einer hiesigen Wirtschaft übernachten wollte. Derselbe gab an, in Passau Zigeunern entlaufen und unbekannt bis hierher gekommen zu sein. Der Knabe wurde als der Sohn eines Eisenbahnbeamten in Gundelfingen erkannt und seinen Eltern zugeführt. Die von ihm vorgebrachte abenteuerliche Zigeunergeschichte ist gänzlich aus der Luft gegriffen. Als der Knabe auf dem Rathause hier seinem Vater gegenübergestellt wurde, hatte er dem „Sch. W.“ zufolge die Stirne, zu erklären: „Ich kenne Sie nicht, Sie sind gar nicht mein Vater!“

Lüdingen, 16. Nov. Wie hier verlautet, soll die hiesige katholische Gemeinde in nächster Zeit einen besonderen Stadtpfarrer erhalten, da das Stadtpfarramt und die Konviktsdirektorstelle von einander getrennt werden sollen.

Pforzheim. Am Sonntag den 24. Nov. wird der Luftschiffer Hermann Schmidt aus Frankfurt hier mit seinem Ballon eine Ausfahrt unternehmen. In der Gondel werden er und seine 10jährige Tochter Platz nehmen. Die Ausfahrt erfolgt vom alten Viehmarkt in der alten Holzgartenstraße aus. Der Ballon faßt 700 Kubikmeter Gas. Herr Schmidt hat bereits 144 Ausfahrten unternommen und dabei nur einen Arm gebrochen und einmal Stauchungen erlitten.

Dithosen, 15. Nov. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der hiesigen Kohn'schen Papierfabrik. Die 15jährige Coletta Hornemann brachte ihrem Vater, dem Fabrikarbeiter (Hollunder-Müller) Heinrich Hornemann, sein Bieruhrbrot. Dabei kam sie in unmittelbare Nähe der Holländermühle, ein Riemen derselben erfaßte das Mädchen, schleuderte dasselbe in die Höhe wieder einen Balken, von wo aus es mit zerschmettertem Schädel tot zur Erde niederfiel.

— Das Eisene Kreuz aus Not versetzt! Ein heißes Schicksal ist wohl keinem Veteranen beschieden gewesen, als dem „Freiwilligen von Dijon“, dessen Julius Wolff in seinem Gedichte „Die Fahne der Einundsechziger“ gedenkt. Von den Freiwilligen, die hinausgingen, um die Fahne wieder zu holen, die sie aber nicht fanden, weil sie unter einem Haufen von Todten begraben war, kehrte, vom Feinde verfolgt, ein Einziger zurück. Dieser Freiwillige ist jetzt ein Mann von 60 Jahren. Er lebt als Tagelöhner auf dem Gute Heuershof bei Steint. Buchwald, so heißt der „Freiwillige von Dijon“, ist in die traurige Lage gekommen, sein Eisernes Kreuz für 60 \mathcal{M} verkaufen zu müssen. Das wenig beneidenswerte Loos des Veteranen, der schon 1866 mitgekämpft hat, ist dadurch zur Kenntnis weiterer Kreise gekommen, daß Gendarmerie-Wachtmeister Ruzen in Böllingen kürzlich die hervorragende Leihnahme Buchwalds an dem mörderischen Kampfe bei Dijon zunächst seinen Bekannten wieder ins Gedächtnis zurückrief. Durch diese kam das Schicksal des Veteranen auch zur Kenntnis des Kriegervereins von Lüchow. Einige Mitglieder des Vereins haben das Ehrenzeichen für den Veteranen wieder ausgelöst und auch sonst geeignete Schritte getan, um den Lebensabend des Mannes etwas freundlicher zu gestalten. (Es macht sich doch recht sonderbar, wenn bei kostspieligen Schlachtengedenkfesten die Lippen der Redner von heißem Dank für die „Braven“, die „Tapfern“, die „Helden“ überfließen — und wenn dann gelegentlich Einer dieser Braven sein Ehrenzeichen von der Brust drängen muß, um sich vor äußerster Noth zu schützen!)

— (Bestrafte Naschhaftigkeit!) Ein schwedischer Bürger tritt in einen Materialladen, um dort Einkäufe zu machen. Während der Begegnung ihm seine Waren zuwägt, kann Ersterer der Versuchung nicht widerstehen und läßt ein Stückchen Zucker, das auf dem Ladentisch liegt, in seinem Munde verschwinden. Der Begegnung hat es bemerkt und fragt bald darauf wie erschrocken in den Laden hinein: „Wo ist das Stückchen Zucker geblieben, das hier auf dem Tische lag?“ Dem armen

Manne geht's heiß und kalt über den Rücken und angstersfüllt bekennet er sich als Thäter. „Nun, Sie sind des Todes!“ erwiderte der verwogene Lehrling, „aber ich habe hier ein Gegengift. Nehmen Sie rasch, soviel Sie davon trinken können.“ Und er füllt ihm aus der Heringstonne ein Bierglas mit Solzlake. Willig stürzte der arme Kerl den schußlichen Trank hinunter, um womöglich sein Leben zu retten. Dann eilte er hinaus, um ein zweites Gegengift am nahen Brunnen zu finden. Er hat seitdem keinen Zucker mehr genascht.

— Durch den Dammbbruch des Ostkanals wurden, nach einer Meldung aus Epinal, in Chatel 20 Häuser überschwemmt. Der Schaden beträgt, über 100,000 Frs. Bei Trizon und Joinvillers wurden 3 Brücken weggerissen.

— Eisenbahnraub in Amerika. Ein verwegener Eisenbahnraub wurde am Dienstag um Mitternacht bei Coloma de Springs verübt. Ein Geldtransport von 200,000 Dollars in Gold kam mit dem Schnellzuge von Santa Fe an. Das in einer Kiste befindliche Gold wurde in das Stationsgebäude geschafft und einem Agenten der Expresskompanie übergeben. Fünf Minuten, nachdem der Zug abgegangen war, betreten zwei verummte Männer das Gebäude und zwingen den Agenten mit vorgehalt-nem Revolver, das Sicherheitsgewölbe, in dem das Gold sich befand, aufzuschließen. Sodann zwingen sie ihn, sich in seinem im ersten Stocke gelegenen Schlafzimmer anzuziehen und ins Bett zu legen, so daß sie einige Minuten Zeit gewannen, um die Kiste auf einem schnellen Gefährt davon zu schaffen. Es gelang dem Agenten jedoch, 55,000 Dollars in Noten den Blicken der Räuber zu entziehen.

New-York, 17. Novbr. In Cleveland stürzte gestern abend infolge falscher Signalisierung ein elektrischer Motorwagen der Straßenbahn, als er über die Zugbrücke eines Viadukts fuhr, aus einer Höhe von 100 Fuß in den Cuyahoga-Fluß hinab. Der Wagen enthielt 20 bis 30 Personen. Mehrere Personen, darunter der Motorbeamte, sprangen ab. Die übrigen Insassen, nebst dem Kondukteur, ertranken. 13 Leichen sind bisher geborgen. Der Motorbeamte wurde verhaftet.

— Eine Schiffsladung. Eine riesige Schiffsladung brachte der „White Star“-Linie gehörige „Goergie“, welcher vor kurzem, von Newyork kommend, in die Mersey-Bucht von Liverpool einlief. Der Binnenländer macht sich schwerlich einen Begriff davon, welche enormen Mengen der verschiedensten Güter der Kumpf eines solchen modernen Kolosses aufzunehmen vermag. Die Schiffs-papiere weisen die folgende Posten auf: 750 Stück Rindvieh, 9000 Schafe, 3000 Rindsviertel, 136 000 Bushels Weizen, 90 000 Bushels Roggen, 550 Ballen Baumwolle, 2000 Sack Mehl, 1800 Sack Dalkuchen, 35 000 Gefäße mit gepökeltem Schweinefleisch, 300 Fässer und Büchsen Proviant, 9000 Pack Speck, 3500 Faß Harz, 700 Faß Traubenzucker, 1000 Gefäße mit Büchsenfleisch, 300 Pack Seife, 400 Faß Wachs, 300 Faß Rindenextrakt, 1000 Faß Schmirgel, 100 Tons Rugholz, 3000 Pack essigsaurer Kalk, 150 Faß Zinkoxyd und 10 000 Pack Böttcherwaren! Diese enorme Ladung wird allerdings als die größte bezeichnet, die den Newyorker Hafen je verlassen hat.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

75.

Frau Digby war etwas betroffen. Sie hatte ihr Wort gegeben, die elternlose Waise über ihr vergangenes Leben nicht mit Kreuz- und Querfragen belästigen zu wollen, und sie wagte nun kaum nach der Bedeutung dieser Anspielung zu fragen, obgleich sie viel darum gegeben hätte, alle Einzelheiten dieser geheimnisvollen Zusammenkunft zu erfahren.

„Miß Cora,“ fuhr sie deshalb mit sanfterer Stimme fort, „warum wollen Sie mir nicht die Wahrheit über ihre Vergangenheit mitteilen? Halten Sie es nicht für besser, eine ältere Dame, die Ihnen raten kann, zu Ihrer Vertrauten zu machen?“

Frau Digby hätte vielleicht das Gewünschte erreicht, wenn ihr Ton ein aufrichtiger gewesen wäre. So aber wich Cora instinktmäßig vor der Falle, die ihr gestellt war, zurück.

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für das Interesse, das Sie an mir nehmen,“ erwiderte sie ruhig, „aber ich möchte lieber über die Vergangenheit schweigen. Die Erinnerung daran ist zu schmerzlich, und es sind so viel Andere darein verwickelt, daß es gewissermaßen Verrat wäre, ihre Namen zu nennen.“

„Wenn Sie sich über die Vergangenheit nicht aussprechen wollen, so können Sie sich doch wenigstens meinen Wünschen fügen. Bedenken Sie wohl, daß ich Sie bereitwillig und ohne weitere Fragen mit meiner Tochter in nähere Berührung gebracht habe, und es ist daher sehr notwendig, daß Ihr ganzes Betragen ein tadelloses sei.“

„Sie brauchen keine Furcht zu hegen, Frau Digby! Ihre Tochter wird keinen Schaden von meinem Umgang haben,“ erwiderte Cora stolz, „und so lange ich in Ihrem Hause bin, werde ich mich stets der Hausordnung fügen, wenn nichts Unbilliges von mir verlangt wird.“

„Worüber Sie sich selbst zum Richter machen wollen, wie mir scheint?“ entgegnete Frau Digby erregt.

„Nein, ich würde Sie selbst darüber entscheiden lassen,“ sagte das unerstickte Mädchen. „Wenn ich ein freies Mitglied Ihrer Familie sein soll, so muß ich natürlich meinen eigenen Gefühlen folgen, es sei denn, daß Sie directen Befehl zum Gegenteil geben. Wenn Sie nicht wünschen, daß ich einen Ihrer Gäste empfangen, warum sagen Sie es mir alsdann nicht? Ich unterwerfe mich gern, besonders unter der Bedingung, daß Sie mir erlauben, es Sir Fulle zu sagen, damit er mich nicht für albern und eigensinnig halte.“

Frau Digby wurde rot vor Aerger.

„Ich verstehe,“ sagte sie, „Sie haben, wie Sie sehr gut wissen, einen Rückhalt an Sir Fulle.“

„Und doch haben Sie selbst mich versichert, daß Sie mich gern und aus freien Stücken in Ihr Haus aufnehmen . . . sonst würde ich nie darauf eingegangen sein,“ verteidigte sich das Mädchen.

„Allerdings war ich Ihnen zu großem Danke verpflichtet,“ versetzte Frau Digby verlegen, „aber ich kann Ihnen meine aufrichtige Güte nicht besser beweisen als da-

durch, daß ich Sie von dem zurückhalte, was Ihr Glück und Ihren guten Namen untergraben würde. Sie müssen wissen, daß es geradezu Wahnsinn wäre, an ehrenwerte Absichten Seitens des Herzogs von Dunbar zu denken. Darum sollten Sie es mir Dank wissen, wenn ich Ihnen einen so unschuldigen und gefährlichen Verkehr untersage?“ schloß sie ziemlich stolz.

„Der aus einer einzigen kurzen Unterredung bestand,“ fügte Cora kalt hinzu.

„Warum schrecken Sie dann davor zurück, daß ich Sie mit dem Herzog fände?“ sagte Frau Digby triumphierend.

„Sie dürfen mir nicht zürnen, Frau Digby, wenn ich Ihnen die Wahrheit sage,“ erwiderte Cora ruhig. „Ich stoh aus dem Zimmer, weil ich glaube, Sie würden den einfachen Zufall mißverstehen, wie das auch jetzt der Fall ist. Und,“ fügte sie hinzu, „während sie ihre großen Augen mit unwiderstehlichem Ausdruck zu der Lady aufhob, ich will es nur gestehen: ich habe auch schon zu viel von Mißverständnissen gelitten, um vor weiteren solchen Prüfungen nicht zurückweichen. Frau Digby, sie sprachen von Ihrer Trißa . . . das Herz würde Ihnen brechen, wenn von ihr etwas so Unfreundliches gesagt oder gedacht würde. Können Sie nicht mit mir fühlen, wenn ich Ihnen mein heiliges Wort verpfände, daß ich nie etwas gethan habe, noch thun werde, was eines Mädchens — einer jungen Dame, wenn Sie wollen — unwürdig wäre? Ist Ihnen das nicht genug?“

„Dann können Sie sagen, daß Sie keinen Gedanken, keine Gelüste haben, um — wenn eine so wahnsinnige Idee möglich wäre — zu des Herzogs Höhe emporgezogen zu werden?“ fragte Frau Digby zaghaft.

„Gewiß nicht!“ versetzte Cora bestimmt. „Es wäre Wahnsinn, daran nur zu denken . . . aber ich würde auch die Hand eines Prinzen nie annehmen, wenn ich ihn nicht liebte.“

„Das ist eine sehr richtige Ansicht, Cora, und hoffentlich auch Ihre aufrichtige Meinung,“ erwiderte Frau Digby, „und das Beste in solchen Fällen ist, sich so viel als möglich vor jeder Gefahr zurückzuziehen. Es ist zum Beispiel sehr leicht möglich, daß der Herzog von Dunbar die ganze Saison über hier bleiben wird, da er eine große Zuneigung zu meinem Sohne gefaßt hat und auch Trißa schon großes Interesse zugewendet, und ich hoffe, Sie werden durch ein zurückhaltendes Benehmen gegen ihn beweisen, daß Sie es mit Ihrer Erklärung ernst gemeint haben.“

Cora verneigte sich, mehr mit dem Stolz einer Königin als mit der Ergebenheit einer Abhängigen.

„Gut!“ schloß Frau Digby aufstehend.

„Ich will Sie nun nicht länger von Ihrer Ruhe zurückhalten, Cora. Ich habe nur noch eine Bitte an Sie: daß Sie weder mit dem Herzog, noch mit Trißa über diese Unterredung sprechen. Sie bleibe ganz geheim, und sie wird hoffentlich nur dazu dienen, daß in Zukunft Alles noch besser geht als bisher, und meine Gefühle der Dankbarkeit und Zuneigung gegen Sie sich erhöhen. Gute Nacht, meine Liebe!“

Sie bog sich herab, und drückte ihre Lippen mit etwas heuchlerischer Zärtlichkeit auf des Mädchens Stirn. Doch war es

auch nicht böse von ihr gemeint. Sie erachtete es nur für die Pflicht einer Mutter, zwischen dieses gefährliche Mädchen und die glänzende Partie zu treten, die wie sie hoffte, ihrer Tochter jetzt in Aussicht stand. Und sie begab sich mit dem beruhigenden Gefühl zur Ruhe, daß jetzt Alles in befriedigender Weise seinen Lauf nehmen würde.

Dagegen währte es so lange, bevor Cora ihr Lager aufsuchte, und als sie ihre brennenden Wangen endlich in die Kissen drückte, da empfand sie ein bitteres Gefühl der Unterdrückung und Ungerechtigkeit in ihrer Brust, das den Schlaf von ihr bannte. Lieber wäre sie in die öden, einsamen Bergregionen zurückgekehrt, wo sie Nacht für Nacht in Kälte und schwerer Sorge zugebracht hatte, als daß sie auf diesem Lager ruhte, das in ihrer jetzigen Stimmung einem Dornbett glich.

XLVI.

„Leben Sie wohl, Miß Netta! Erinnern Sie sich Ihres Versprechens,“ sagte Rupert, als er dem jungen Mädchen einen letzten langen Blick zuwarf.

Es lag in der That etwas in dem ganzen Auftreten des jungen Seemannes, das wie ein Zauber auf das junge, unerfahrene Mädchen einwirkte. Er war so hübsch, und sah so vornehm aus.

In dem mutwilligen Lächeln, womit sie zurückschaute, als sie davon sprang, lag ein Triumph der Freude.

„Sie ist ein reizendes Geschöpf!“ dachte er bei sich, als er sich von ihrem gewöhnlichen Zusammenkunftsort entfernte. „Und wenn unsere unschuldige Liebelei auch keinen Zweck hat, so ist sie doch ein Balsam für das Herz eines schwergeprüften Mannes wie ich.“

Und ein halb spöttisches Lächeln spielte bei diesem Gedanken um seine Lippen, als er mit einer ungeduldigen Bewegung den Kopf zurückwarf und seinen Schritt plötzlich so beschleunigte, daß er bei einer scharfen Wendung des Weges, wo die Zusammenkunft stattgefunden hatte, fast gegen eine weibliche Gestalt anrannte, die von der entgegengesetzten Richtung kam.

Er trat gerade noch rechtzeitig beiseite, um einen Zusammenstoß zu verhindern, und mit einem um Entschuldigung bittenden Gruß den Hut ziehend, wollte er weitergehen.

Aber ein Ausruf, dessen Worte ihm kaum verständlich waren, hielt seinen Schritt an.

Unwillkürlich schrak er zurück, und sein Blick begegnete den glänzenden Augen Lady Marian Biddulph's.

Es war nicht eingebildet, aber unmöglich konnte ihm entgehen, wie es bei diesem unerwarteten Begegnis in des Mädchens Augen freudig aufblitzte.

„Ist es möglich?“ sagte sie und reichte ihm ungezwungen die Hand. „Was führt sie hierher? Sicherlich ist sie — Cora, meine ich — nicht so weit gereist, oder ist Lord . . .“

Sie stockte, denn die Stirn des jungen Mannes verfinsterte sich.

„Nein, der Zufall führte mich her,“ versetzte Rupert. „Darf ich eine Frage an sie richten?“ fuhr er fort, als wolle er der Unterhaltung eine andere Wendung geben. „Bei Ihnen ist es jedenfalls etwas Anderes . . . Sie können noch Belieben herumreisen wo Sie wollen.“ (Fortf. folgt.)